

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Bezirkswahlen im XXI. Wahlkreise findet

Sonntags, den 14. Januar 1877, von Vormittags 11 Uhr an

im VerhandlungsSaale der königlichen Amtshauptmannschaft statt.

Der Zutritt zu diesem Locale steht jedem Wähler offen.

Indem ich dies bekannt mache, ersuche ich unter Hinweis auf § 25 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 die Herren Wahlvorsteher, die Wahlprotocolle mit sämmtlichen zugehörigen Schriftstücken ungesäumt, jedenfalls aber so zeitig mir einzureichen, daß sie spätestens im Laufe des dritten Tages nach dem Wahltermine, mithin

Sonnabends, den 13. Januar 1877,

in meine Hände gelangen.

Die Herren Wahlvorsteher sind für pünktliche Ausführung dieser Vorschrift verantwortlich.

Schwarzenberg, am 2. Januar 1877.

Der Wahlcommissar im XXI. Wahlkreise.

Bodel, Amtshauptmann.

Nächstkommenden Montag, den 8. Januar 1877, von Vormittags 9 Uhr an

sollen an hiesiger Amtsstelle eine Kuh, von Farbe rothscheckig, ein Kutsch- und ein Leiterwagen, verschiedenes Schlosserhandwerkzeug, wie Schraubenstöcke, Ambose, Feilen, ein Schleifbock, eine Drehbank u. s. w., ingleichen einiges Möblement, Kleidungsstücke und andere Sachen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige werden hierzu eingeladen.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

am 30. Dezember 1876.

Landrod.

R.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachungen der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in Nr. 297 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 151 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses werden die Militärpflichtigen der Stadt Eibenstock, das sind alle hier dauernd aufhältlichen, im Jahre 1857 geborenen männlichen Personen, sowie die in den Vorjahren Zurückgestellten, hiermit aufgefordert, innerhalb der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1877** in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutierungs-Stammrolle sich anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1857 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden.

Eibenstock, am 3. Januar 1877.

Der Stadtrath.

Rose, Bürgermeister.

Wschm.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 1. Januar. Heute vor 70 Jahren trat unser Kaiser als nicht ganz zehnjähriger Prinz in die Armee ein, unter Verhältnissen, welche wohl in der jungen Brust keine Gedanken an eine Zukunft aufkommen ließen, wie es sich inzwischen gestaltet hat. Es war der Neujahrstag des Jahres 1807, an welchem König Friedrich Wilhelm III. nach Königsberg kam, um denselben im Kreise der Seinen zu verleben. Als bei der Neujahrgratulation Prinz Wilhelm die Hand des Vaters nahm und demselben seinen Glückwunsch darbrachte, lächelte der König und sagte mit jenem gütigen Ernst, der ihm eigen: Da an Deinem Geburtstage keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil Ihr nach Remel müßt, so ernenne ich Dich heute schon zum Offizier. Welche Entwicklung seitdem! Es ist ein augenfällig gottgesegnetes Geschick, welches unserem geliebten Kaiser beschieden ist und das Gefühl der Gnade Gottes ist in allen geschichtlichen Augenblicken seines vielbewegten Lebens so mächtig gewesen in dem Herzen dieses Monarchen, daß er stets vor seinem Volke und vor der Welt bezeugt hat, daß er Gott die Ehre gebe. In unermüdlicher Pflichterfüllung leuchtet der graue Held jedem seiner Unterthanen strahlend voran, Allen ist er ein Vorbild gewissenhaftester Dienstleistung. Und so grüßen wir denn am Ende des heutigen 70. Dienstjahres die noch jugendfrische edle Gestalt unseres Feldenkaisers von Neuem mit Herz und Hand, und rufen in

unererschütterlicher Hingebung dem zur Ehre und zur Sicherheit Deutschlands von Gott eingesetzten Führer ein jubelndes Lebehoch an Seinem hohen Fest- und Ehrentage zu!

— Nach dem „Reichsanzeiger“ hat die letzte Volkszählung 42,727,260 Einwohner des Deutschen Reichs ergeben.

— Die Waldherrschaft Schaplar in Böhmen wurde an den Holzhändler Grumb in Dresden um den Preis von circa 400,000 fl. verkauft. Es ist dies derselbe Grumb, der vor kurzer Zeit die Waldherrschaft Schluckenau käuflich erwarb.

— Aus New-York schreibt man der „Nat.-Btg.“: Für Handwerker und Arbeiter sind die Verhältnisse hier so traurig, daß sich dieselben täglich scharenweise bei den Polizeigerichten melden, um zusammen mit Strolchen und Bagabunden nach dem verrufenen Arbeitshause geschickt zu werden, um dort Obdach und Essen mit Verlust ihrer Freiheit und ihres Ehrgefühls zu erkaufen. Fälle von wirklichem Hungertode kommen fortwährend zur öffentlichen Kenntniß. Nichtsdestoweniger giebt es immer noch Einwanderer, und unter ihnen sogar solche Leute, die, hier gänzlich unbekannt, nicht die geringste Aussicht auf Arbeit haben.

— In der orientalischen Krisis ist ein weiterer Schritt zur Lösung derselben erfolgt: Die Pforte hat, wie schon gemeldet, ihre Zustimmung zu der von den Conferenztgliedern vorgeschlagenen Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 1. März 1877 gegeben. Im Uebrigen concentriert sie in Bulgarien 174 Bataillone Infanterie, 36

Schwadronen Cavallerie und 42 Batterien, neben welchen noch aus den bekannten Escherkessen-Baschi-Bezugs u. s. w. eine irreguläre Truppe gebildet wird. — Von gegnerischer Seite nehmen die Rüstungen ebenfalls ihren Fortgang und zwar rüsten die Russen nicht nur im südlichen Rußland, sondern von Neuem auch in Serbien. Eschernajeff kehrt auf seinen früheren Posten nicht zurück, er ist bereits durch den russischen General Nikitin ersetzt, der das Commando über die serbische Armee übernommen hat. — Bezüglich der inneren Situation der Türkei ist zu constatiren, daß es Midhat Pascha verstanden hat, durch ein festes Einfließen für die Unverletzlichkeit der türkischen Souveränität die Mehrzahl der Bevölkerung für die Politik der Regierung zu stimmen. Bei der Proclamation der neuen Verfassung in Constantinopel scheint der Jubel ganz außerordentlich groß gewesen zu sein. Zur Durchführung ihrer Politik wird die Politik Geld, viel Geld brauchen, und es wird auch schon von einer Sendung zweier türkischen Finanzgrößen nach Paris wegen Beschaffung baaren Geldes berichtet. — Die Nachrichten, welche über die Conferenz und über die Absichten der dort vertretenen Mächte, sowie über die Stellung der Türkei zu den Ergebnissen der Vorconferenz verbreitet werden, sind so sehr mit einander in Widerspruch, daß man auf Thatsachen warten muß, welche die eine oder die andere bestätigen. Das Eine scheint indeß aus allen Meldungen sicher, daß Abdul Hamid und sein Großvezier Midhat Pascha fest entschlossen sind, jeden Versuch einer Occupation türkischen Gebiets, in welcher Form immer, abzuweisen und als Kriegserklärung zu betrachten.

— Die „Nat.-Ztg.“ bezeichnet die Verlängerung des Waffenstillstandes als den bis jetzt wichtigsten Erfolg der Conferenz. Die Waffenruhe habe nunmehr ungefähr diejenige Ausdehnung gewonnen, welche die Pforte von Haus aus wünschte. „Damals, im October,“ schreibt das Blatt, „meinte Rußland, die fünfmonatliche Dauer nicht annehmen zu können, und hat jetzt sich zu der viermonatlichen bequemt. Das frühere Verlangen der Pforte, wenigstens einen Waffenstillstand von zwei Monaten mit eventueller Fristverlängerung festgestellt zu sehen, ist erfüllt. Diese Thatsache halten wir für eine sehr bedeutende Kundgebung über die politische Lage der beiden Hauptgegner. Auf beiden Seiten beginnt die Scheu vor dem Kampfe herdorzutreten und die wahren Absichten werden im letzten Augenblick aufgedeckt. Die Pforte trägt der Einigkeit der Mächte Rechnung, indem sie sich zu Verhandlungen über Forderungen herbeiläßt, die sie bisher für unannehmbar erklärte, indem sie den Vortheil der Stellung in Serbien preisgibt, um auf der Conferenz den Bruch noch zu vermeiden. Andererseits hat man in Rußland gesehen, daß mit dem Waffengerassel nicht viel mehr zu erreichen und ein wirklicher Krieg vielleicht das schlimmste der zu wählenden Uebel sei.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 3. Januar. Am 31. Decbr. vorigen Jahres versammelten sich Vorm. 11 Uhr in dem Saale der hies. Bürgerschule weit über 100 Kinder, um die von einigen Männern der Stadt ihnen bereiteten Weihnachtsgeschenke. bestehend in Bibeln, Atlanten, Lese- und Handbüchern, Reizzeugen u. s. w. entgegen zu nehmen. Nach dem Gesange des Verses: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut etc.“ hielt Herr B. Helmrich, vormals Lehrer allhier, folgende Ansprache an die Kinder!

Liebe Kinder!

Verkungen sind die frohen Lieder der heiligen Weihnachtszeit; verschwunden sind die seligen Augenblicke des Gebens und Empfangens; die letzte Stunde des Jahres naht, und schon kehren wir zurück zur gewohnten Thätigkeit: da sehe ich euch heute hier versammelt, entgegen zu nehmen ebenso schöne als nützliche Geschenke. Ja wohl! Wohlthuen und mittheilen ist nicht an Tag und Stunde geknüpft, wo und wann sich uns Gelegenheit bietet, sollen wir bereit sein, Traurige zu trösten, Bedrängten und Nothleidenden beizustehen.

Wer bereitet euch denn diese Geschenke? Männer dieser Stadt, euch mehr oder weniger bekannt, sind es, welche euch diese Gaben darreichen. In aller Stille haben dieselben das Gott wohlgefällige Werk begonnen und in aller Stille vollenden sie es jetzt. Weit davon entfernt, nach dem nichtigen Ruhm der Welt oder deren Lobpreisung zu streben, verschmähen diese Männer alles öffentliche Aufsehen u. Gepränge.

Es ist nicht etwa jener heuchlerische Pharisäerfönn, der das Gute thut, um von den Leuten gesehen zu werden, welcher sie besetzt und ihre guten Thaten erzeugt, sondern es ist die Erfüllung eines Herzensbedürfnisses; es ist ein schwacher Ausdruck der Liebe zu den Mitmenschen; es ist das aufrichtige Streben, Gottes Willen zu thun, den Willen, der da lautet: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst, brich dem Hungrigen dein Brod, sei barmherzig und mild!

Gottes Willen sagte ich?

Gewiß, denn mit Stolz und Freude bekennen wir, daß der Glaube an Gott uns ein heiliges, unantastbares Kleinod ist, das wir um keinen Preis der Welt hergeben möchten. Wir wissen, daß Gott es war, der die Welt in's Dasein rief, der sie erhält und regiert; wir wissen, daß er unsere Arbeit leitet und segnet und daß sein Vaterauge schützend über uns wacht.

Wir demüthigen uns deshalb vor ihm und bringen ihm Dank, Preis und Anbetung dar.

Loben die Stürme der Noth und des Elendes um uns her und greift das Schicksal mit rauher Hand in unser eigenes Leben, so richten wir den Blick hoffend und vertrauend auf Gott, in dessen Händen wir ruhen, und die nach seinem Rath und treu ja stets geföhret hat.

Ruft er uns aber ab aus diesem Leben, so folgen wir ihm gern, denn es ist uns gewiß, daß er uns zu größerer Vollkommenheit führt und uns aufnimmt in sein himmlisches Reich.

Soll ich euch, liebe Kinder, in dieser Feierstunde eine Mahnung zurufen, so ist es die: Haltet fest an diesem Glauben!

Laßt Gott den Anker sein, an welchen ihr euch anklammert in den Tagen der Angst und Noth, den hellglänzenden Stern, zu dem ihr aufblickt in Trübsal und Traurigkeit, den festen Grund, auf welchen ihr baut euer Hoffen und Vertrauen!

Und — könnte ich dies doch tief, recht tief in euer jungen Herzen eingraben — dieser Anker wird nicht weichen, dieser Stern niemals erbleichen, dieser Grund wird ewig stehn!!

Haltet fest an Gott und ihr seid, obchon arm, doch überaus reich, obchon

einsam und allein, doch nicht verlassen; ihr seid im Leid voll Trost und im Tode voll Hoffnung.

So nehmet denn die Geschenke, welche euch die Liebe darreicht, hin und benützt sie euch zum Segen, und aber und eueren Eltern zur Freude!

Ihr Älteren lest fleißig in den schönen Büchern, besonders in dem köstlichen Bibelbuch, und holt euch aus ihnen Nahrung für euren Verstand und für euer Herz; ihr Kleinen aber übt euch auf den neuen Tafeln wacker im Rechnen und Schreiben, damit ihr Alle, Groß und Klein, im Wissen und Können das erreicht, was väter das Leben von euch fordern wird.

Seid ihr aber nach Jahren zu Männern und Frauen herangereift, dann gedenkt dieser Stunde und thut Andern, wie man euch gethan. Speiset die Hungrigen, tränket die Durstigen, kleidet die Nackenden, trocknet die Thränen der Trauernden und nehmet die Wunden bei euch auf.

Und könntet ihr einst wegen eigener Dürftigkeit und Armuth eueren Mangel leidenden Mitbrüdern und Mitschwestern nur eine geringe Gabe darreichen, so thut dies ja nichts, gebt sie nur mit einem treuem Herzen, mit einem freundlichen Blick und mit einem guten Wort, und, seid dessen gewiß, Gott wird es euch reichlich vergelten; denn was ihr gethan habt einem der geringsten euerer Mitmenschen, das will er ansehen, als hättet ihr es ihm gethan.

All euer Thun wird gesegnet sein und euer Herz wird sich freuen, wie sich jetzt das unsere freut.

Nun denn, lieber himmlischer Vater, segne auch dieses schwache Werk, das wir jetzt gethan; segne die, welche zum Gelingen desselben beigetragen, segne die Lehrer dieser Schule für die abermalige freundliche Förderung der guten Sache; segne Geber und Empfänger, segne uns Alle jetzt und immerdar! Amen.

Mit dem Gesange: „Lob, Ehr und Preis sei Gott“ und einem, von Herrn Lehrer Meißner gesprochenen Gebete schloß die einfache aber würdige Feier.

— Dresden. Vom 19. bis 22. December 1876 hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% vereinigte Anleihe von den Jahren 1852/68, die 5% Anleihe vom Jahre 1867, die 4 1/2% Prioritäts-Anleihen ohne Litera (auch Lit. A. genannt) und Lit. B. und C. der vormaligen Albertsbahn-Aktiengesellschaft, die 4% Anleihe vom Jahre 1869 und die 4% dergleichen vom Jahre 1870 betroffen worden sind. Die Inhaber von Papieren dieser Anleihen werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Coupons haben und diese unbeanstaltet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Coupons nicht vornehmen und lösen jeden echten Coupon ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, werden die von den Betheiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zuviel erhobenen Coupons seiner Zeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Leipzig. Die königl. Amtshauptmannschaft hieselbst erläßt folgende Bekanntmachung, den Gewerbebetrieb von Heirathsvermittlungen betreffend: „Nach hier neuerdings gemachten Wahrnehmungen werden im hiesigen Regierungsbezirke Heirathsvermittlungen gewerbemäßig betrieben und bezügliche Bekanntmachungen in den Zeitungen erlassen. Es ist davon abzugehen, daß die Vermittlung von Eheschließungen niemals zum Zweck eines Erwerbs betrieben werden kann und darf, und daß die Anerkennung einer solchen Beschäftigung als Erwerbsgeschäft den gesetzlichen Bestimmungen insofern zuwiderlaufen würde, als § 1259 des bürgerlichen Gesetzbuchs das Versprechen einer Wäflergebühr für die Vermittlung einer Ehe als nichtig erklärt und damit diese Art von Geschäften als Verstoß gegen die guten Sitten kennzeichnet. Hienach haben die Polizeibehörden dem gewerbemäßigen Betrieb von Heirathsvermittlungen polizeilich entgegenzutreten und denselben unter Strafandrohung zu verbieten, im Falle der Nichtachtung des Verbotes aber auf Grund der Strafandrohung weiter zu verfahren.“

— Bittau. Am 21. Decbr. ereignete sich hier der wohl sehr selten vorkommende Fall, daß das einem hiesigen Fleischermeister gehörige Pferd mit dem Wagen, an welchem es gespannt war, eine 19stufige steile steinerne Treppe herab durchging, ohne daß dem Rosse und dem Gefährte irgend ein Schaden passirte.

— Plauen. Der Enkelin des in der Nacht zum 29. Decbr. durch Gas ersticken Herrn Bahu ist in der Nacht zum 30. Decbr. wieder zu einigem Bewußtsein gelangt und kann nun auch, jedoch nur ganz leise, wieder sprechen. Das Ausströmen des Gases ist nicht von dem Loden aus, sondern durch die gesprungene Haupttröhre auf der Straße erfolgt.

Eine Weihnachtsbescheerung.

Erzählung von G. Reuse.

(Fortsetzung.)

„So hast Du eingewilligt, mein Vater?“ rief Marie tief aufathmend, als ob sie immer noch nicht an das eben Gehörte, das ihre kühnsten Hoffnungen überstieg, glauben sollte, und in ihrem Köpfchen entsprang der Gedanke: Warum hat Eduard mir nicht ein Wort von seiner heutigen Werbung gesagt? Zwar hatte er sich meinem Vater nach Weis-

nachten erklären wollen, aber nun jetzt schon? — War ihm die Gelegenheit gerade heute günstig gewesen?

Freilich, mein Kind, habe ich eingewilligt. Schätze ich doch den Mann Deines Herzens seit Jahren schon, und da Deine Wahl mit meinem Wunsche zusammen trifft, so gebe ich von ganzer Seele meinen Segen dazu, antwortete Maler ergriffen.

Dank, Dank, mein Vater! Mit diesem Ausrufe stürzte Marie freudetrunken in ihres Vaters Arme und barg ihr glückstrahlendes Angesicht an seiner Brust. — Aber, Väterchen, wie kommt es, daß Eduard heute schon um meine Hand angehalten hat — er wollte doch erst später. —

Sieh, sieh, Eduard! Schon bis zur Vertraulichkeit des Vornamens seid Ihr gelangt? Böses Kind, mir nicht ein Wort vorher von dieser Liebe anzuvertrauen! — Nun, nun — ich zürne nicht — heißt Wahlmann also Eduard? — ich habe seinen Vornamen noch nie gehört. —

Entzückt horchte Marie auf, doch bei dem Namen Wahlmann fuhr sie zusammen, wie wenn sie von einem giftigen Insekt gestochen wäre. Wahlmann! Was ist es mit dem?

Verstehe Dich nicht, meine Tochter. Wahlmann, Geh. Regierungsrath von Wahlmann, so nennt sich ja doch Dein Auebeter, Dein Lehrer und, wie ich hoffe, Dein Verlobter.

Dieser — schrie das junge Mädchen entsetzt auf, mein Verlobter? — Rie! Rimmermehr.

Aber Du liebst ihn ja, hast ihm ja Hoffnung gemacht — er hat es mir selbst gesagt, warf Maler leicht hin ein, als glaubte er nicht an den Ernst seiner Tochter.

Er hat die Unwahrheit gesagt. Niemals ist ein Wort von Liebe zwischen uns die Rede gewesen; keine meiner Aeußerungen und Handlungen giebt ihm hierzu die Berechtigung. — Warum hast Du ihn nicht mir gegenüber gestellt? Auge in Auge hätte er mir das zu sagen nicht den Muth gehabt.

Keine Leidenschaftlichkeit, mein Kind! Du wirst ihn lieben lernen und mich durch Deine Weigerung nicht wortbrüchig werden lassen. Wahlmann hat mein Wort.

Mein Vater, Du kannst über die heiligsten Empfindungen meines Herzens, über das höchste Gut meines Lebens nicht verfügen, ohne mich zuvor zu hören!

Ich habe es gethan!

Wohlan denn! So höre auch meine Erklärung: Bei all' meiner kindlichen Liebe zu Dir, bei all' dem Dir schuldigen Gehorsam: Wahlmann erhält freiwillig meine Hand nie!

Marie, reizt meinen Born nicht! Ich bin Dir bisher stets ein gütiger, nachsichtiger Vater gewesen, lerne nicht den strengen, unerbittlichen in diesem Punkte kennen. Wahlmann ist ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes, er bietet Dir eine glänzende Zukunft, eine hochgeachtete Stellung —

Aber ein falsches, liebeleeres Herz. — Die Seine werde ich unter keinen Umständen.

Es wird Mittel geben, ungehorsame Kinder auf den Weg der Pflicht und der guten Sitte zu rechter Zeit noch zurück zu führen.

Sage mir, Vater, wann ich jemals von diesem Wege auch nur einmal abgekommen wäre!

Der gegenwärtige Moment giebt mir den schlagendsten, vollgültigen Beweis, brauste der Banquier heftig erregt auf. — Doch halt, wenn Wahlmann nicht dieser Eduard ist, den Du liebst, so hast Du einen anderen Liebhaber, einen heimlichen Auebeter hinter dem Rücken Deines arglosen Vaters.

Marie bebte zusammen. In ihrer Freude hatte sie den Namen des Geliebten zur Hälfte verrathen. Konnte denn ihrem Herzen nach ein Anderer um ihre Hand geworben haben und ihrer Neigung gewiß gewesen sein? — Gewiß nicht. — Alle Umstände ließen darauf schließen, daß nur er es gewesen sein konnte — und nun dieser Wahlmann, der ihr von jeher so zuwider war. — Sollte sie ihrem Vater den Namen des Geliebten ganz verrathen? Ja, — aber jetzt nicht, in dieser Stimmung nicht — ein Bruch wäre unvermeidlich gewesen.

Den Namen will ich wissen! rief Maler zornig. Oder mußt Du Dich seiner schämen?

Den Namen sollst Du erfahren und dann sehen, daß ich mich seiner eben so wenig zu schämen brauche, wie Du selbst. Jetzt ziehe ich es aber noch vor, den Namen zu verschweigen.

Nun gut, ich werde diesen sauberen Herrn Eduard bald genug kennen lernen! Aber jetzt höre mein letztes Wort in dieser Angelegenheit: Ich gebe Dir drei Tage Zeit zum Ueberlegen, dann werde ich Dich noch einmal fragen, ob Du gehorsam und vernünftig geworden bist. Und jetzt verlaß mich. Ich muß ins Geschäft. —

Marie bot ihm die Hand zum Abschiede, er aber beachtete dieselbe nicht und wandte ihr ohne Gruß den Rücken. — Mit einem schweren Seufzer und thranenden Blicks verließ sie den Salon.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die „Reisser Zeitung“ bringt folgende Nachricht aus der schlesischen Stadt Ziegenhals. Am 11. v. M. früh fand man fast die ganze S'sche Familie in ihrem verschlossenen Wohnzimmer todt auf. Die Eltern und eine 16-jährige Tochter lagen, bereits erstarrt, als Leichen unweit der Thüre, während nicht weit davon die drei übrigen Kinder im Alter von 12, 8 und 3 Jahren im bewußtlosen Zustande sich be-

fanden. Das jüngste von diesen ist mittlerweile im städtischen Krankenhause unter den furchtbarsten Schmerzen und Zuckungen ebenfalls verstorben. Dem Anscheine nach liegt eine Vergiftung vor, sei es durch Kohlenoxydgas oder durch Genuß-vergifteter Speisen. Für die erstere Annahme spricht der Umstand, daß die Ofenklappe fest geschlossen war, als man hereindrang, für letztere dagegen scheint das reichliche Erbrechen zu sprechen, welches bei den Leichen vor dem Tode stattgefunden hatte. Ble der ältere der beiden noch übrigen Knaben angeht, hatte die Familie Abends zuvor Fleisch genossen. Eine absichtliche Selbstvergiftung dürfte kaum anzunehmen sein, weil dazu auch nicht der geringste Anlaß vorliegt. Vorläufig schwebt über dem ganzen erschütternden Ereigniß ein mysteriöses Dunkel.

— Von Berlin wird eine eigenthümliche Vergiftungsgeschichte berichtet. Oscar B., der 19jährige Sohn einer unbemittelten Wittwe, welcher in der Güterkammer eines dortigen Bahnhofes beschäftigt ist, klagte vor Kurzem über heftiges Reissen im Arm. Derselbe schwoll über Nacht vom Handgelenk bis zur Schulter sehr stark an, und bedeckte sich gleichzeitig mit einer so bedenklichen Menge kleiner Pöckeln und Bläschen, daß schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Nachdem der zugezogene Arzt den kranken Arm untersucht hatte, fragte er den Patienten, ob er in letzter Zeit mit lebenden oder todtten Thieren in unmittelbare Berührung gekommen wäre. Dies war zwar nicht der Fall, dagegen gab der Kranke an, daß er in der letzten Woche auf dem Güterschuppen häufig Thierfalle expedirt hätte, welche aus überseeischen Ländern hierher gekommen seien. Das war es, was dem behandelnden Arzte die Gewißheit gab, daß hier eine Ansteckung von Milzbrand vorliege. Glücklicherweise gelang es diesmal noch, dem Uebel derart zu begegnen, daß der Patient aus aller Gefahr ist, wenn er auch voraussichtlich noch an harten und langwierigen Nachwehen der schrecklichen Blutvergiftung zu leiden haben wird. Das vom Arzt ausgestellte Zeugniß lautet auf Milzbrand, hervorgerufen durch Ansteckung beim Verladen von Fellen.

— Einen gewaltigen Lärm richtete, wie Berliner Blätter melden, in einer Nacht der letzten Wochen, wie sich später herausstellte, sehr wider seinen Willen, ein Fremder in einem der ersten Hotels Unter den Linden an. Derselbe, ein Bankier aus Petersburg, war am Dienstag früh in dem betreffenden Hotel abgestiegen und im Laufe des Tages nach mehrmaligem Ausgehen nach demselben zurückgekehrt, so daß er über die Lage seines Zimmers genau orientirt war. Abends besuchte er die Opernvorstellung, wozu ihm vom Lohndiener ein Billet besorgt worden war, und kehrte erst spät in der Nacht heim, und zwar in etwas angeheitertem Zustande, wie es dem Portier schien. Eine Begleitung mit Licht nach seinem in der zweiten Etage gelegenen Zimmer lehnte er mit dem Bedeuten energisch ab, daß er sich schon selbst orientiren könne. Kaum hatte der Bankier die Treppe erstiegen, da wurde es in dem Hotel mit einem Male laut. Man hörte einen Hülfeschrei aus weiblichem Munde, dann einen Schuß, dann ein heftiges Läuten mittels des telegraphischen Glockensignals und wirt durcheinander polternde Stimmen. Sofort eilten die Hausleute zusammen, und einzelne Gäste traten erschreckt aus ihren Thüren. Man drängte sich in großer Verwirrung zwei Treppen hinauf, woher der Lärm kam, der Hausdiener hatte auch schon den Auftrag erhalten, einen Schutzmann herbeizurufen. Aber bald stellte sich die harmlose Veranlassung des Spektakels heraus. Der Petersburger Bankier war — wie dies in den Hotels nicht gerade selten vorzukommen pflegt — in ein Nachbarzimmer getreten, das er für das seinige hielt. Eben damit beschäftigt, die auf dem Nachtiische stehende Kerze anzuzünden, fühlte er sich plötzlich von einer starken Faust gepackt; eine Mannesstimme schrie „Diebe, Räuber!“ — „Diebe, Räuber!“ rief auch der Bankier und faßte den unsichtbaren Angreifer am Hals; eine Dame sprang aus dem gegenüberstehenden Bette, stieß ein gellendes Hülfeschrei aus und feuerte einen Schuß aus einem Revolver ab. Dann drängten sich die beiden Männer, unter fortwährendem Ringen im Dunkeln, zur Thür hinaus auf den Hausflur, bis die aufgeschreckten Hausleute und die Zimmergäste mit Lichtern herzukamen. Jetzt erst klärte sich der Irrthum auf. Die von dem Petersburger Bankier unbeabsichtigt aus dem Schlaf geschreckten Nachbarn waren ein seit 8 Tagen in Berlin weilendes Ehepaar aus Magdeburg, das sich nachträglich über das Nichtverschließen der Stubenthür die eindringlichsten Vorwürfe machte.

Ständesamliche Nachrichten

vom 27. Dezember 1876 bis 2. Januar 1877.

Geboren: 375) Dem Postkammer Friedrich Wilhelm Morgner ein Sohn. 376) Dem Schneider Ernst Lent ein Sohn. 377) Dem Handarbeiter Ernst Hermann Zeiger ein Sohn. 378) Dem Schuhmachergehülfen Theodor Friedrich Rau eine Tochter. 379) Dem Maschinenföder Carl Robert Schaar Schmidt ein Sohn. 380) Dem Kaufmann Adalbert Seyfert ein Sohn. 381) Dem Restaurateur Constantin Emil Eberwein ein Sohn. 1) Der unverehel. Stickerin Marie Pauline Graupner ein Sohn. 2) Dem Maurer Ernst Unger eine Tochter.

Gestorben: 236) Emilie Wilhelmine verw. Bahlig geb. Dörffel, 69 $\frac{1}{2}$ Jahre alt. 237) Des Markthelfers Carl Rehnert Sohn Carl Hermann, 6 Jahre 7 Monate alt. 1) Die unverehel. Sophie Roth, 58 Jahre alt. 2) Des Waldarbeiters Heinrich Moritz Siegel in Wildenthal Tochter Hulda Minna, 2 $\frac{1}{2}$ Jahre alt. 3) Christiane Friederike verw. Bauer geb. Unger, 53 Jahre alt. 4) Der Maurer Christian Friedrich Keller, 42 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten zum Erscheinungsfeste am 6. Januar.

Predigtort:
Vorm.: Matth. 2, 1—12: Pf.
Nachm.: Joh. 1, 4—5: D.
Beichtansprache: Pf.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

An die Wähler des XXI. Kreises für die Wahl zum deutschen Reichstag.

Seiten der conservativen Partei des XXI. Wahlkreises ist

Herr Hammerwerksbesitzer Guido Breiffeld in Erla als Candidat aufgestellt worden und hat sich derselbe zur Annahme eines diesfalligen Mandates bereit erklärt. Den Wählern unseres Bezirks wird in ihrem eigensten Interesse

Herr Guido Breiffeld

auf das Angelegentlichste hierdurch empfohlen; denn wie Herr Breiffeld, ein Mann von Biederkeit, Offenheit und strenger Wahrheitsliebe, neben der Treue für das Reich und unser gemeinsames deutsches Vaterland die uns gebührenden Pflichten gegen unser Sachsen und unser angestammtes Königshaus nie verläugnen, sondern ihrer stets eingedenk bleiben würde, so würde derselbe namentlich auch ein wirksamer und eifriger Vertreter unserer sächsischen und in Sonderheit unserer erzgebirgischen Industrie- und Handels-Interessen sein und besonders zur Abtretung unserer sächsischen Eisenbahnen niemals seine Stimme geben, um dadurch Sachsen dessen wichtigste Einnahmequelle zu erhalten.

Die conservative Partei glaubt daher in Herrn Breiffeld einen tüchtigen Vertreter unseres Wahlkreises gefunden zu haben und er sucht alle Wähler dringend, ihre Stimmen nur

Herrn Hammerwerksbesitzer Guido Breiffeld in Erla zu geben, wobei man sich noch ausdrücklich zu erwähnen erlaubt, daß zu Vermeidung von Zweifeln auf den Stimmzetteln des Vornamens **Guido** Erwähnung gethan werden muß.

Die conservative Partei.

Zur Reichstagswahl!

Herr Fabrikbesitzer **Eugen Holtzmann in Breitenhof** ist Candidat der nationalliberalen Partei des 21. Wahlbezirks Annaberg-Eibenstock.

Die Losung der Partei ist: „Alles zu Ehren des gesammten Vaterlandes in Haupt und Gliedern zur Erlangung möglichen Gedeihens Aller und deshalb zwar Förderung der Einzelnen und der Einzelinteressen, aber immer nur im engen Zusammenhange mit dem Ganzen.“

Diese Losung schließt eine freisinnige Entwicklung in politischer und wirtschaftlicher Gesetzgebung in sich; sie birgt für Beförderung der Wohlfahrt des gesammten Volkes.

Damit dieses Ziel erreicht werde, ist es dringend notwendig, daß sich alle freisinnigen Wähler an der am 10. Januar statthabenden Wahl betheiligen; viel hängt zuweilen von einer Stimme ab. Jeder Anhänger der freisinnigen Richtung erfülle deshalb seine Pflicht als Wähler, die ihm das allgemeine Stimmrecht auferlegt.

Alle durch Intelligenz ihrer Bewohner hervorragenden Industriepflege wählen freisinnig, aber nicht extrem. Eibenstock wird keine Ausnahme von dieser rühmlichen Regel machen.

Jede Stimmenzersplitterung bei der Wahl ist ein Verlust. Unterzeichnete empfehlen deshalb nach reiflicher Prüfung, den von der freisinnigen Partei unseres Wahlbezirks aufgestellten Candidaten

Herrn Eugen Holtzmann in Breitenhof

zu wählen, welcher sich, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, kommenden Sonntag Nachmittags 3 Uhr in Herrn Eberweins Saal seinen Wählern vorstellen wird.

Eibenstock, den 2. Januar 1877.

Herrmann Rudolph. Theodor Schulz. Louis Unger. G. Rodstroh. Adolph Siegel. Weber, H. A. Rdt. Bettengel, F. Reutbeamer. Ludwig Rodstroh. Carl Lippert.

Einladung.

Die Christbescherung für bedürftige Kinder findet den 6. J., Abends 5 Uhr im Rathhaussaal statt. Zur Theilnahme daran ladet ein

die **Schuldirection.**

Holz-Auction.

Sonnabend, den 13. Januar, Vormittags 10 Uhr

sollen im Gasthose zu **Blauenthal**

6700 Stangen, 2-3 Etm. stark,

9000 „ 4-6 „ „

800 „ 6-7 „ „

40 Eschen, 22 Etm. Mittenstärke, 9 Mtr. lang,

28 Ahorn, 20 „ „ 7 „ „

16 Birken, 19 „ „ 10 „ „

meistbietend verkauft werden.

Wer dieselben vorher ansehen will, hat sich an den Waldwärter Weidlich zu wenden.

C. Reichel.

Gasthof-Verpachtung.

Der Gasthof in **Blauenthal**, Station der Chemnitz-Aue-Worser Eisenbahn, soll vom 1. April 1877 an anderweit meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtung findet am 13. Januar 1877, Nachm. 2 Uhr statt.

C. L. Reichel.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Ein Musterstecher,

sowie mehrere auf **Donnaz-Maschine** geübte Arbeiterinnen werden gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Oberstube

ist sofort zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Sellige

Stickmaschine

ist zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis. Verkauf in Eibenstock bei:

Theodor Schubart.

Ein Garçonlogis

ist sofort zu vermieten.

Herrmann Hagert.

Zur Beachtung.

Nanten-Röde für Frauen in verschiedenen Größen und Farben, das Stück von 2 M. 50 Pf. bis 3 M. 50 Pf., sind stets zu verkaufen bei

Hulda Siegel,

wohnh. bei verw. Dörfel im Rehmerviertel.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Süssmilch'sche Ricinusölpo-** made aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

Eine geübte

Stickerin

wird bei 12 Mark Wochenlohn oder nach Wunsch auf Stück sofort gesucht bei

Clemens Hertling

(V. 621 a.) in Limbach b. Chemnitz.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61,00 Pf.